

46. Die Anfänge der Weimarer Republik

Daß der Weltkrieg verloren war, spürte man auch in Deggendorf. Dennoch wurde auch hier gleich die „Kriegsschuldlüge“ vorbereitet: Am 27. November 1918 begrüßte der „Deggendorfer Donaubote“ die heimkehrenden Krieger, die *aufrechten Hauptes* zurückkehrten. An der Stadtgrenze vom Bahnhof her grüßte ein Triumphbogen die *weidwunden* tapferen Krieger, die *bald einhalb Jahrzehnt die Kriegshorden des ganzen Erdkreises von Deutschlands Fluren fern gehalten* hatten. Am 11. und 12. Oktober 1919 gedachte man in einer „Krieger-Feier“ der toten und lebenden Helden des Krieges. Auf zahlreichen Versammlungen protestierten die Bürger gegen den „Diktatfrieden“ von Versailles, den die Regierung annehmen mußte, auch wenn sie dadurch als „Erfüllungspolitiker“ diffamiert wurden. Was hätte sie sonst tun sollen? Am 3. Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrages fand im Gesellenhaus unter Beteiligung vieler Vereine eine *machtvolle Kundgebung gegen den Versailler Schmachfrieden* statt, nur wenige Tage nach der Ermordung des Außenministers Walther Rathenau durch Rechtsradikale. Redner war der ehemalige Abt des Benediktinerklosters Emaus in Prag, Alban Schachleiter, der sich bald Hitler zuwandte und auf Konfrontationskurs zur Amtskirche ging. Auch der „Deutsche Kampfbund gegen die Kriegsschuldlüge“, die „Arbeitsgemeinschaft für Wahrheit, Recht und Ehre“ fand in Deggendorf willige Ohren

Die Auflösung des deutschen Heeres suchte man auch in Deggendorf durch die Einrichtung von „Einwohnerwehren“ zu umgehen. Im März 1922 besuchten französische Offiziere Deggendorf, um im Auftrag der Siegermächte die Zahl der Polizeibeamten festzustellen, damit nicht etwa *verkappte Generalstabsoffiziere* angestellt und die Bestimmung von Versailles verletzt würden. Als Major Brovillard im Rathaus den rechtskundigen 1. Bürgermeister Reus nach der Stärke der Polizei im Jahr 1913 befragte, kam es bei diesem „Verhör“ zu einem Eklat. Reus erklärte, daß er sich *nur unter ausdrücklichem Protest gegen die schwere Schmach, die in der Auskunftserteilung über städtische Angelegenheiten an einen ausländischen Offizier liegt, zur Antwort verstehe*, denn *für einen Deutschen ist es unerträglich, einem Ausländer Rede und Antwort stehen zu müssen*. Brovillard verwahrte sich dagegen: *Bis jetzt war ich an 21 Orten, aber so etwas ist mir noch nicht gesagt worden!* Jetzt schlugen die Wellen hoch: Die Sozialdemokratische Stadtratsfraktion war mit der Behandlung des Ententeoffiziers nicht einverstanden und stellte einen Dringlichkeitsantrag gegen Reus, was der „Donaubote“ bissig kommentierte, die Deggendorfer Genossen reichten dadurch dem Feind die Hand und ließen jede nationale Würde vermissen, Reus dagegen sei ein *kerndeutscher Mann*. In der Konditorei Härtl wurde eine Erklärung ausgelegt, die von allen *treu deutsch gesinnten Einwohnern* unterzeichnet werden sollte, um das *vorbildliche mannbafte Verhalten* von Reus zu unterstützen. Die Stadtratssitzung am 31. März war beschlußunfähig, da die Fraktion der Bayerischen Volkspartei sowie *alle deutsch und vaterländisch denkenden Stadträte* den Sitzungssaal verließen. Daraufhin lud die SPD zu einer öffentlichen Versammlung *gegen das franzo-*



Dankesfeier für die Einwohnerwehr, 1921 (Stadtarchiv)



Feier der „Fußartillerie“ Deggendorf, 1923 (Stadtarchiv)

senfeindliche Verhalten des Bürgermeisters ein, die von der anderen Seite boykottiert wurde. Angeblich kamen nur wenige *als Reservén herbeigeholte Genossen* zur Versammlung: *die von vielen Versammlungsbesuchern erwartete Hinrichtung des 1. Bürgermeisters unterblieb.*

Nicht nur die großen Siegermächte waren die Feindbilder, auch die „Tschechengefahr“ wurde nach 1918 dauernd beschworen. Deshalb hatte u. a. Max Heuwieser schon 1912 in Passau die „Deutsche Wacht“ gegründet, die bald auch in Deggendorf unter dem Vorsitz von Bankdirektor Seidenschwarz aktiv wurde. Auch der Bayerische Waldverein beteiligte sich an den Veranstaltungen, die unter den Leitsätzen standen: *Wir wollen, daß deutsch bleibt, was deutsch ist und deutsch wird, was stets deutsch war.* So wurde der nächste Krieg – unbewußt – schon geistig vorbereitet.

Großen Anklang in der Bevölkerung fand das Bataillons-Fest Anfang September 1923 des *Landsturm-Infanterie-Bataillons Deggendorf*, das dem Namen *unserer Heimatstadt im Weltkrieg alle Ehre gemacht* hatte. Bis auf den letzten Platz war der Volkertsaal besetzt, als der ehemalige Kommandeur, Oberst Pronath, seine alten Kameraden begrüßte. Tags darauf bewegte sich ein imposanter Festzug von Uniformierten durch die Stadt.

Ob in Deggendorf tatsächlich einer der ersten Ortsvereine der NSDAP gegründet worden war, läßt sich nicht belegen. Im April 1923 fand eine Versammlung dieser Partei statt und es wurden auch Gerichtsstrafen verhängt, weil ein Sprechtag der NSDAP vom Gegner „gesprengt“ worden war.

Als Frankreich das Ruhrgebiet besetzte, kamen zahlreiche *Ruhrkinder aus Essen* nach Deggendorf, wo sie im Waisenhaus unterkamen.

Überschattet wurde das Leben der Menschen von Arbeitslosigkeit und Inflation. So wurden 1922 auf einmal 51 Männer des Straßen- und Flußbauamtes gekündigt und der Konkurs der Preysing-Bank vernichtete die Spareinlagen vieler Menschen. Im August 1922 erbrachte eine Sammlung für die Deggendorfer Armen am ersten Tag schon 16 000 Mark – im Jahr darauf war der Betrag schon auf über 15 Milliarden angestiegen. Allein die bekannten jüdischen Geschäftsleute Lauchheimer und Röder spendeten *für ganz Arme* 5 Milliarden Mark. Auf dem Deggendorfer Markt kostete im Juli 1922 ein Spanferkel 2800 Mark, ein Klafter Brennholz *minderer Qualität* 1800 Mark. Ein Liter Bier kostete Ende 1922 noch 42 Mark, im Juli des nächsten Jahres schon 6000, Anfang August über 30 000 und Ende des Monats schon 280 000. Der Preis für ein Wochenabonnement des „Donauboten“ stieg Ende 1923 innerhalb von vier Wochen von 12 Milliarden auf 800 Milliarden und aus München berichtete man, daß ein Pfund Hundefleisch 70–80 Milliarden Mark kostete. Damals war ein Dollar 4,2 Billionen Mark wert. Welche politische Gefahr hinter dem Elend der Menschen lag, konnte man erahnen: Ein Leserbrief im „Donauboten“ beklagte schon im Juli 1922 die *entsetzliche, himmelschreiende Sünde der Bedrückung der Witwen und Waisen, der Armen und Notleidenden, der wirtschaftlich Schwachen und Kranken.*

Einschneidende Maßnahmen der Regierung beendeten die Inflation, der Mittelstand verarmte, da er sein Vermögen verlor, das er in festen Geldwerten angelegt hatte und er verlor das Vertrauen in die demokratische Ordnung.

Dabei gab es Zeichen einer Normalisierung. Der Deggendorfer *Dramatische Klub* veranstaltete regelmäßig Theateraufführungen mit Stücken von Ibsen, Richard Wagner, Gerhart Hauptmann, Max Halbe oder Strindberg; der ADAC führte eine Ruselbergfahrt durch und der Heimattag des „Donau-Waldgaus“ mit Einschluß der deutsch-böhmischen Gebiete im August 1922 war eine große Werbung für Deggendorf. Max Peinkofer, P. Wilhelm Fink und Archivar Josef Zierer hatten zusammen mit Bürgermeister Reus und dem Hauptkonservator am Bayerischen Landesamt für Denkmalspflege, Dr. M. M. Schmid, ein umfangreiches Programm vorbereitet: eine Pontifikalmesse auf dem Luitpoldplatz, zelebriert vom Passauer Bischof Antonius Ritter v. Henle, Heimatabende, Vorträge, ein altbayerischer Zapfenstreich mit Feuerwerk, eine große *Heimatschau* im Knabenschulhaus und ein *schier endloser* Festzug machten Deggendorf in der gesamten *ostbayerischen Grenzmark* bis nach Böhmen und Oberösterreich alle Ehre. Hellhörig macht nur ein Nebensatz des Bürgermeisters, daß *moralisch und national Minderwertige* von diesem *Heimatfeste* ausgeschlossen seien und *mit Recht unsere Abkehr verdienen*.

Es gab auch positive Wirtschaftsnachrichten in den Jahren nach dem Krieg: Die Stadt eröffnete in Schwanenkirchen wieder das Kohlebergwerk, das allerdings nach einigen Jahren wieder geschlossen wurde; das Bankhaus H. Eckert aus München gründete am Pferdemarkt eine neue Filiale und die Frankfurter Baldurwerke verlegten die Hauptniederlassung für die Produktion ihrer Klaviere an die Donau. Ein beliebtes Modell wurde *Deggendorf* getauft – ob es irgendwo noch steht oder sogar noch darauf gespielt wird? Der Bogenbach wurde endlich reguliert und Deggendorf von den regelmäßigen Überschwemmungen befreit. Pfarrer Bärlehner gründete die Aktiengesellschaft „Marienkunstmühle Deggendorf“; in der ehemaligen Rethbauernmühle ließen sich die „Deggendorfer Silikatwerke“ nieder und an der Donau *unterhalb der Felsen* errichtete eine Berliner Aktiengesellschaft eine Petroleum-Umschlagstation für Mineralöle. Die Umschlagarbeiten führte die „Dampfbuggerfirma Wallner und Ludwig“ aus, die an der späteren Wallnerlände eine 130 Meter lange Gleisanlage besaß, wozu das *nur aus Sümpfen bestehende Gelände* aufgefüllt worden war. 1924 wurde die Deggendorfer Werft und Eisenbahn G.m.b.H. gegründet. Doch all diese Maßnahmen reichten nicht aus. Deshalb kam es im September 1925 zu einem „Notschrei des Bayerischen Waldes“. Bürgermeister Reus war federführend für eine Informationsfahrt für 67 Vertreter des Land- und des Reichstages sowie die Presse, auf der die Vorzüge Deggendorfs und der Region vorgeführt wurden. Die Weltwirtschaftskrise und der Zweite Weltkrieg verhinderten vorerst die angestrebte Industrialisierung.

JM